



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

**Deutsche Balladen**

**Loewenberg, Jakob**

**Bielefeld [u.a.], 1933**

Ricarda Huch

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28215**

*Ricarda Huch*

Geb. 1864 zu Braunschweig, lebt in Berlin-Charlottenburg

## 97. Aus dem Dreißigjährigen Krieg

## 1. Wiegenlied

Horch, Kind, horch, wie der Sturmwind weht  
Und rüttelt am Erker!  
Wenn der Braunschweiger draußen steht,  
Der faßt uns noch stärker.  
Lerne beten, Kind, und falten fein die Händ',  
Damit Gott den tollen Christian von uns wend'!

Schlaf', Kind, schlaf', es ist Schlafens Zeit,  
Ist Zeit auch zum Sterben.  
Bist du groß, wird dich weit und breit  
Die Trommel anwerben.  
Lauf' ihr nach, mein Kind, hör' deiner Mutter Rat;  
Fällst du in der Schlacht, so würgt dich kein Soldat.

„Herr Soldat, tu' mir nichts zuleid,  
Und laß' mir mein Leben!“  
„Herzog Christian führt uns zum Streit,  
Kann kein Pardon geben.  
Lassen muß der Bauer mir sein Gut und Hab.  
Zahle nicht mit Geld, nur mit dem kühlen Grab.“

Schlaf', Kind, schlaf', werde stark und groß!  
Die Jahre, sie rollen;  
Solgst bald selber auf stolzem Roß  
Herzog Christian dem Tollen.  
Wie erschrickt der Pfaff und wirft sich auf die Knie —  
„Für den Bauer nicht Pardon, den Pfaffen aber nie!“

Still, Kind, still, wenn Herr Christian kommt,  
Der lehrt dich zu schweigen!  
Sei fein still, bis dir selber frommt  
Ein Roß zu besteigen.  
Sei fein still, dann bringt der Vater bald dir Brot,  
Wenn nach Rauch der Wind nicht schmeckt,  
Und nicht der Himmel rot.

## 2. Christian von Braunschweigs Tod

Jetzt ist an euch zu lachen,  
Spanier, Pfaffen, Österreich!  
Sperret weit auf euren Rachen,  
Und verschlingt das Deutsche Reich!  
Glück auf, ihr gierigen Horden!  
Mir ist ein Meister worden,  
Seine Klinge tat den besten Streich.

Fahr' wohl, du schöner Name,  
Den ins Herz ich weiland schrieb.  
Ich schwör's, daß meine Dame  
Ihrem Ritter spröde blieb.  
Ich wäre schier verschmachtet,  
Hätt' ich des nicht geachtet,  
Was an Weg und Steg dem Auge lieb.

Dich laß' ich ungern fahren,  
Lebwohl, mein gutes Schwert!  
Noch viel sind zu gewahren,  
Die deines Grimmes wert.  
Schmarozer ihr, ihr frommen,  
Wann wird das Wetter kommen,  
Das euch alle wie ein Bliß verzehrt?

Dir strömt das Blut aus Wunden,  
Vaterland, die ich dir schlug.  
Hätt' lieber die verbunden,  
And're würgen dich genug.  
Mein Haß galt ewig ihnen,  
Die Gott mit Habsucht dienen,  
Zanklust, Hochmut, Hinterlist und Trug.

Schrei' nicht, mein Knapp, und tue  
Mir den besten Panzer an,  
Gott ließ ich stets in Ruhe,  
Daß er mir nicht zürnen kann.  
Will schon gen Himmel fahren.  
Ich schickte ganze Scharen  
Pfaffen, Wegeweiser, mir voran.

## 3. Frieden

Von dem Turme im Dorfe klingt  
 Ein süßes Geläute;  
 Man sinnt, was es deute,  
 Daß die Glocke im Sturme nicht schwingt.  
 Mich dünkt, so hört' ichs als Kind;  
 Dann kamen die Jahre der Schande;  
 Nun trägt's in die Weite der Wind,  
 Daß Frieden im Lande.

Wo mein Vaterhaus fest einst stand,  
 Wächst wuchernde Heide;  
 Ich pflück', eh' ich scheide,  
 Einen Zweig mir mit zitternder Hand.  
 Das ist von der Väter Gut  
 Mein einziges Erbe;  
 Nichts bleibt, wo mein Haupt sich ruht,  
 Bis einsam ich sterbe.

Meine Kinder verwehte der Krieg;  
 Wer bringt sie mir wieder?  
 Beim Klange der Lieder  
 Feiern Fürsten und Herren den Sieg.  
 Sie freu'n sich beim Friedensschmaus,  
 Die müß'gen Soldaten fluchen —  
 Ich ziehe am Stabe hinaus,  
 Mein Vaterland suchen.

## 98. Heimkehr

Ja, ich kam zurück,  
 O mein Vaterland,  
 Ließ ich Pracht und Glück  
 Auch am fremden Strand,

Nimmer hielt mich's mehr,  
 Gab mein Hab und Gut  
 Um die Wiederkehr,  
 Und des Herzens Blut.

O, du Pfad von einst,  
 Blätterschmuckbestreut,  
 So vertraut du scheinst,  
 Wie vor Jahren, heut'!

Da — mein Herz erschrickt —  
 Wo im Sturmgebraus

Manch ein Ast geknickt,  
 Liegt mein Vaterhaus.

Steht so ernst und still,  
 Sieht mich forschend an;  
 Ob es mahnen will,  
 Wie die Zeit verrann?

Unser Kinderspiel  
 Hat hier einst gelärmt,  
 Nach der Hoffnung Ziel  
 Unsre Brust geschwärmt.

Wer läßt heut' mich ein?  
 Beut mir Hand und Kuß? —  
 Auf den Flur von Stein  
 Fällt mein Tränenguß.

## 99. Die Parze

Über einer Heide Einsamkeit  
 Schritt ein Alter, seiner Jahre müde.  
 Eine Parze saß vom Weg abseit,  
 zog den Faden rastlos übers Kleid,  
 Sang dazu an einem öden Liede.

„Weib, was singst du für ein Lied voll Grau'n?“  
 „Bin die Parze, sang das Lied des Lebens.  
 Wer mich dieses singend durfte schau'n,  
 Mag nur seines Herzens Wunsch vertrau'n,  
 Und das Höchste wünscht er nicht vergebens.“

„Mich gelüstet nach Besitze nicht.  
 Gib mir nur, damit ich sanfter sterbe,  
 Meines frühen Glückes ein Gesicht;  
 Zeig' es mir im Abendsonnenlicht!  
 Seiner Zukunft freue sich mein Erbe!“

Doch die Parze schüttelte das Haupt.  
 „Was du ehemals durftest Glück benennen,  
 War nur Glück, weil du daran geglaubt.  
 Deine Augen, matt jetzt und verstaubt,  
 Würden nimmermehr das Bild erkennen.“

Sel'ger Schleier unsichtbare Zier,  
 Prangend in den reichsten Farbentönen,  
 Binden um der Kinder Augen wir, —  
 Also auch vor einer Spanne dir, —  
 Um den Blick ins Leben zu verschönen.

Schien sie nicht auch dir der Wonne voll?  
 War dir nicht die ganze Welt zum Lieben?  
 Weißt du, wie das Herz dir hoffend schwoll?  
 Doch das Leben nimmt sie gern als Zoll,  
 Keinem sind die Schleier all' geblieben.

„Sprich nun,“ schloß sie, „was ist dein Begeh'r?“  
 Über dem gesunk'nen Sonnenballe  
 Kam die Nacht in schwarzen Tüchern her,  
 „Deiner Schleier hab' ich keinen mehr,“  
 Sprach der Alte drauf, „mir sanken alle.“

Einer löste sich dem andern nach  
 Noch der Jugend Blondheit in den Locken,  
 Unter meinem väterlichen Dach,  
 Lag die Welt vor meinen Augen brach.  
 Schicksalsweib, laß' meinen Faden stocken.

Oder," bat er, „mach mich' wieder blind,  
Denn zum Wunsche hast du mich geladen,  
Mach' mich glücklich, wie ich war als Kind!" —  
Und sie schloß mit ihrem Finger lind  
Seine Augen und zerriß den Faden.

### *Hermann Löns*

Geb. 29. September 1866 in Kulm, fiel am 26. September 1914 bei Coivre  
an der Westfront

#### 100. Der Bohrturm

Es steht ein schwarzes Gespenst im Moor;  
Das ragt über Büsche und Bäume empor.

Es steht da groß und steif und stumm;  
Sieht lauernd sich im Kreise um.

In Rosenrot prangt das Heidefeld;  
„Ich ziehe dir an ein schwarzes Gewand.“

Es liegt das Dorf so still und klein;  
„Dich mache ich groß und laut und gemein.“

Es blüht der Bach im Sonnenschein;  
„Bald wirst du schwarz und schmutzig sein.“

Es braust der Wald so stark und stolz;  
„Dich fälle ich zu Grubenholz.“

Die Flamme loht, die Kette klirrt,  
Es zischt der Dampf, der Ruß, der schwirrt.

Der Meißel frißt sich in den Sand;  
Der schwarze Tod geht durch das Land.

#### 101. Der Langobarde

Es flogen drei Schwäne über die Heide,  
Drei silberne Schwäne und keiner mehr;  
Sie kamen von Morgen und Abend und Mittnacht,  
Aber von Mittag kam keiner her.

Ihr Silbergefieder trug rote Rosen  
Vom Abendrot in die Nacht hinein;  
Wie Sterne schimmerten ihre Schnäbel,  
Wie goldene Sterne mit hellem Schein.